

Laudatio

Der Marga-Bührig Förderpreis 2021 wird verliehen an Barbara Haslbeck, Regina Heyder, Ute Leimgruber und Dorothee Sandherr-Klemp für die Herausgabe des Buches: *Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche.* Verlag Aschendorf, 2020

Ein Buch über sexuellen und spirituellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Klingt nach einem wichtigen Thema, aber ob es in die Kriterien unseres Förderpreises passt?

Was ist daran befreiungstheologisch, was feministisch-theologisch? So die erste Einschätzung der Jury vor der Lektüre. Ich ging darum kritisch an die Lektüre. Nicht weil ich das Thema nicht wichtig fand, sondern wegen der Fragen, ob das Buch dem Kriterienkatalog entspricht.

Dieser besagt: wissenschaftlich redlich soll das ausgezeichnete Buch sein, natürlich feministisch- und oder befreiungstheologisch. Und es soll interessierten Lesenden, die nicht Theologinnen oder Religionswissenschaftlerinnen sind, zugänglich sein. Und es muss gesellschaftliche Aktualität und Relevanz haben.

Und nach kritischer Lektüre, wurde klar. All diese Kriterien erfüllt diese Bewerbung!

Erzählen als Widerstand.

Denn Erzählen gibt Worte.

Es macht hörbar, was geschah, es verleiht eine Stimme.

*Erzählen ist Handeln gegen das Vergessen,
gegen das Verschweigen
und Verdrängen.*

Nach einer kurzen Einführung erzählen 23 Frauen ihre Geschichten. Es sind happe Geschichten, man kann sie nicht einfach schnell mal durchlesen. Ich musste bei Vielen stoppen, manche konnte ich nicht zu Ende lesen und hab mich später doch durchgerungen – schliesslich ist das als Jury meine Pflicht. Ich schaffte selten mehr als einen Bericht aufs Mal. Es sind nicht nur die geschilderten Vergewaltigungen, Belästigungen und Nötigungen, die einem zusetzen. Es sind v.a. der Druck, die Strukturen, in denen sich die betroffenen Frauen befunden haben, ihre Einsamkeit, ihre Abhängigkeiten, in die sie gebracht wurden, die Verweigerung von Hilfe oder gar das nicht ernst nehmen und ihnen

nicht glauben, welche die Lektüre schwer erträglich machen.

Erzählen als Widerstand.

*Denn Erzählen ist mitreissend.
Es gibt keine Aussenposition,
wer zuhört wird mitbetroffen.
Wer erzählt, steigt aus der Isolation
und holt sich Verbündete.*

Und doch werde ich bei der Lektüre nicht zu Voyeurin, sondern erlese mir, wie die betroffenen Frauen eine Sprache finden und das Widerfahrene deuten. Wie sie sich durch das Erzählen wehren, ja, Widerstand leisten. Und ich erlese mir, wie viele der Frauen die theologische Deutung ihres Lebens und Überlebens nicht den Tätern und Täterinnen überlassen, sondern selbst Subjekt werden und die Deutungshoheit für sich in Anspruch nehmen. Manche wenden sich mehr als Verständlich von Kirche ab, erstaunlich viele, finden doch gerade in biblischen Texten eine Sprache. Ich zitiere aus dem Essay von Hildegard König im Buch: Die betroffenen Frauen verstehen es, ihre eigenen Erfahrungen der Gewalt und Not in Beziehung zu setzen zu Gewalt und Noterfahrungen, von denen biblische Texte sprechen; sie finden ihren eigenen Weg aus dem Leiden heraus in Psalmworten und Prophetien zur Sprache gebracht. Wenn das nicht feministisch-theologisch und befreiungstheologisch ist, was dann?

Es bleibt also nicht bei diesen schwer verdaubaren Erzählungen über Missbrauch in der katholischen und in einem Fall in der evangelischen Kirche. Die Herausgeberinnen ordnen in einem zweiten Teil die 23 Berichte ein, zeigen Strukturen auf, die trotz Unterschiedlichkeit der Berichte, allen gemeinsam sind und spirituellen und sexuellen Missbrauch in der Kirche begünstigen.

Erzählen als Widerstand.

*Denn Erzählen gibt Struktur.
Erzählen fügt Erleben in eine Abfolge
und stellt es so in die Welt hinein.
Es wird hörbar,
betrachtbar.
Im Nebeneinander der Erzählungen
zeigen sich Gemeinsamkeiten.
Machtstrukturen werden augenfällig,
sie stechen ins Ohr.
Leugnen geht nicht länger.*

Sie zeigen auf und ordnen ein, wie Traumata verarbeitet werden und warum die Frauen nicht nein sagen konnten, wie eine männliche Theologie und eine Männerkirche Strukturen und Bündnisse schaffen, die nicht Opfer, sondern Täter und Täterinnen schützen und sie zeigen auf welche Rolle die heilige Schrift und ihre Deutung spielen. Wie sie einerseits von den Tätern vergiftet werden, andererseits wie die betroffenen Frauen z.T. jahrelang mit ihnen ringen und ihre eigene Deutung finden, die befreiend wirkt.

Dieses Buch bringt Unsägliches zur Sprache, die Frauen, die berichten, sprechen über Widerfahrenes und brechen das Schweigen, das ihnen auferlegt wurde.

Ihr Erzählen ist Widerstand – Zitat „ein Widerstand, der nicht bitter macht, sondern frei“, schreibt Hildegund Keul in ihrem Essay.

Es ist eine eindrückliche, aber auch bedrückende Lektüre.

Da sind 23 Berichte von Frauen aus Deutschland. Und die Frage drängt sich unwillkürlich auf: wieviel mehr Frauen haben Ähnliches erfahren? Jedenfalls in der Diskussion in Jury und Stiftungsrat kamen zu den 23 Berichten immer wieder Überlegungen und Erfahrungen dazu: Ich kenne jemanden... meine Grosstante... eine Bekannte hat genau solches auch erlebt.

Und auch wenn sich die Berichte und Essays auf den röm-katholischen Kontext beziehen, ist nicht gerade die Evangelische Kirche Schweiz daran, einen ähnlichen Fall von Missbrauch aufzuarbeiten? Wie viele Frauen könnten weitere Geschichten erzählen.

Erzählen als Widerstand.

Denn Erzählen ist Selbstermächtigung.

*Wer das Wort ergreift und die eigene Geschichte erzählt,
holt sich die Deutungsmacht zurück.*

Die Erzählerin ist Herrin ihrer Geschichte.

Ich hoffe, dass dieses Buch, so bedrückend und schwer verdaulich es ist, ermutigend und befreiend wirkt.

Dass es Betroffene ermutigt, ihr Schweigen zu brechen.

Dass Kirchenleitungen und Verantwortliche hinsehen und ernst nehmen, wenn von spirituellem und sexuellem Missbrauch angeklagt wird und sie handeln.

Dass es zum Hinsehen und Aufdecken bewegt, wo spiritueller und sexueller Missbrauch nicht nur in der katholischen Kirche, sondern auch in der evangelischen Kirche geschieht. Und dass dieser auch erwachsene Frauen betreffen kann.

Dass Stellen geschaffen werden, die Missbrauch aufdecken und aufarbeiten und Täter und Täterinnen zur Verantwortung gezogen werden.



Viele Kirchen und Kirchgemeinden befinden sich momentan in einem Strukturwandel, überdenken Organisation und Verfassungen und zeigen sich langsam sensibilisiert in diesem Bereich. Doch wie auch die Autorinnen des Buches schreiben, liegt die Hauptachtsamkeit im Bereich Kinder- und Jugendliche, erwachsene Frauen werden auch hier als eher nicht Betroffene oder sich zur Wehr setzen Könnende antizipiert. Eigentlich müsste dieses Buch Pflichtlektüre sein für Prozesse der Aufarbeitung und Sensibilisierung.

Erzählen als Widerstand.

Denn Erzählen wehrt dem Vergessen.

Erzählen schafft Verbündete.

Erzählen gibt und zeigt Struktur.

Erzählen ist Deutungsmacht.

Melanie Muhmenthaler & Moni Egger
Mit dem Cello untermalt von Clara Védèche